

Rheinische Volkszeitung

Wiesbadener Volksblatt

Telegr. Adr.: Volkszeitung Wiesbaden

Donnerstag

Fernsprecher: 6030 Amt Wiesbaden

Mit religiösem Sonntagsblatt

Die Rheinische Volkszeitung erscheint täglich vormittags 11 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen, in Wiesbaden, Friedrichstraße 30. Zwei-Geschäftsteile in Deltich (Otto Gierens, Markstraße 9 und Wiesbaden, Friedrichstraße 30). Verantwortlich: Für Politik und Feuilleton: Hauptredakteur Dr. phil. Franz Gucke; für den anderen redaktionellen Teil: Julius Ellenberg-Ostlich; für Geschäftliches und den Anzeigen: J. J. Dehmen; Verlag: Seemann & Koch in Wiesbaden.

4
Juli

Bezugspreis für das Vierteljahr 3 Mark, für den Monat 1 Mark, frei ins Haus; durch die Post für das Vierteljahr 3,42 Mark, monatlich 1,14 Mark mit Belegbuch. — Anzeigenpreis: 20 Pfg. für die Kleinzeile, für auswärtsige Anzeigen 25 Pfg., Kleinzeile 1,50 Mark; bei Wiederholungen und entsprechender Nachzahlung gewährt Schluss der Anzeigen-Annahme: Für größere Anzeigen am Abend vor dem Erscheinungstage um 6 Uhr, für kleinere Anzeigen morgens 9 Uhr. Postfach-Konto: Nr. 1032 beim Postamt Frankfurt a. M.

36. Jahrgang

Schwere Kämpfe in Italien

Politik und Moral

Wenn Herr von Kühlmann und sein getreuer Helfer Graf Czernin, des tags über mit den rumänischen Delegierten Friedensverhandlungen fortzusetzen, dann plötzliche für die Wahrung der Dunkelheit von der harten Arbeit auszurufen und dorthin zu gehen, wo man sich um die Kriegsende nicht kümmert, wo der Grundsatz „Es lebe das Leben“ zum höchsten Prinzip erhoben ist. Der Staatssekretär ist durch die Büro und Parteien gesogen, hat dort Logen gemietet und sich an den mehr oder minder zweideutigen Wägen von Soubretten und anderen Größen des Kabarett ergötzt. Und die Herrscher Diplomaten waren natürlich der Gegenstand allergoßter Beachtung des Publikums, wenn sie nach des Tages Arbeit sich in irgend einer Loge verlegenden Wein trankend ließen. Fröhliche Salmünster bräuteten folglich die Gelegenheit, um sich an die hohen Wägen zu wenden, eine Chanzone improvisierte ein Lied zu Ehren Kühlmanns, das mit dem Refrain schloß: „Ach Onkelchen, ach Onkelchen, bring uns den Frieden!“ Dies und mancherlei ist mündlich erzählt worden, hat auch seinen Niederschlag in der Presse gefunden. Man ist noch weiter gegangen und hat einen Dausen in müßiger Weise der Öffentlichkeit unterbreitet. Es war das führende Blatt der Alldeutschen, das die ersten Andeutungen machte, um auf diese Weise den Staatssekretär kaltzustellen. Was im Einzelnen an den Behauptungen Wahrheit ist, muß der Prozeß gegen die „Rheinische Zeitung“ lehren, der heute seinen Anfang nimmt. Da sich widerstrebt es jedem Deutschen, wenn diese schmutzige Wäsche vor aller Welt behandelt wird. Wir werden niemals klug. Die feinerseitigen Berliner Ständepresse, die von dem ebrenwertigen Maximilian Harden ihren Ausgang nahmen, haben uns wahrhaftig genug bloßgestellt. Reuter und seine Agenten nutzten damals die ganze Welt zu überreden, daß die ersten Kreise Deutschlands bis ins Karol verfallen und verkommen seien. Daß es darum eine Pflicht Großbritanniens sei, mit diesem Sündenbabel öffentlich aufzuräumen. Und schließlich mußte es so ein leichtes sein, eine so durch und durch verkommenen Nation auf die Knie zu zwingen. Jetzt wird John Bull wieder mit gespanntem Ohr und mit geschnitten Feder die einzelnen Phasen des Prozesses verfolgen. Wenn nicht im letzten Augenblick ein Vergleich zustande kommt, dann dürfte als einmütige Reklame des Prozesses eine gewaltige Schädigung des deutschen Ansehens zu verzeichnen sein. Draußen auf dem Schlachtfeld folgen die Siege einander, in innerpolitischer und diplomatischer Beziehung streuen wir uns ständiger Niederlagen.

Als vor einigen Wochen die ersten Anklagen dem Staatssekretär ins Gesicht geschleudert wurden, hat man sich in weiten Kreisen von dieser Politik abgewandt. Die Methode, durch Eindringen in das Privatleben jemand ungeschädlich zu machen, trägt keinerlei humanitäre Spuren an sich. Sicherlich haben denn auch jene Blätter, die den Diplomaten mit schmutziger Wäsche erwidern wollten, dem großen Ganzen keinen Dienst geleistet. Trifft es tatsächlich zu, daß Herr von Kühlmann seine freien Stunden in Rumänien Hauptstadt in einer der Interessen des Deutschen Reiches widersprechenden Weise verbracht hat, so wäre es wahrscheinlich wesentlich besser gewesen, sich sofort an die vorgelegte Stelle zu wenden, ohne die Öffentlichkeit weiter zu behelligen. Es ist wirklich nicht erweislich zu nennen, wenn der erste Vertreter eines so großen Landes, der die Aufgabe hat, Frieden zu schließen, die Stätten des Lagers und der oberflächlichen Verhandlungen mit seinem Besuche beehrt, so doch länder Stammes wird. Hunderte und Tausende von deutschen Soldaten gibt es in Bukarest, die aus eigener Anschauung wahrnehmen müssen, wie der erste Vertreter ihrer Nation einen keineswegs vorbildlichen Lebenswandel führt. Schlechte Beispiele verderben gute Sitten, umso mehr, wenn die Beispiele von Seiten gegeben werden, von denen man eine stillere Lebensauffassung erwarten muß. Auch unser Ansehen gegenüber den Rumänen wurde durch das Verhalten des Staatssekretärs — immer vorausgesetzt, daß die in die Öffentlichkeit gedruckten Andeutungen richtig sind — nicht im mindesten gehoben. Niemand hätte die beiden Diplomaten mißgünstig, wenn sie nach der Arbeit des Tages in harmlosen Vergnügungen zerstreuen suchten. Aber schließlich gibt es eine Grenze, schließlich müssen höhere Interessen beachtet werden. Die Volksmoral leidet darunter, wenn ein unmoralischer oder anstößiger Verhalten hoher Stellen gebührend wird. Welchen Unfug hat beispielsweise die Sozialdemokratie mit dem Kaiserwort: „Dem Volke soll die Religion erhalten bleiben“ geübt. Jene, dem Volke, nicht aber den oberen Reihentenden, für die es keine Moral und keine Religion gibt, die sich ausleben und austoben dürfen! So wurde ein Kaiserwort adreht und gedreht, obwohl Wilhelm I. es völlig fern gelesen hatte, eine solche Unterscheidung zu machen. Im Interesse des Volksangesen dürfen Ausschreitungen der Vertreter des Staates nicht gebildet werden, ebenso ist es aber auch verkehrt, die Sünden an die große Glocke zu hängen, wenn nicht vorher andere Wege, um die Unheil abzuwenden, beschritten worden sind.

Der Prozeß, der heute in Berlin beginnt, hat eine außerordentlich hohe Bedeutung. Nicht nur Rücksicht auf den Fall Kühlmann, nicht nur Rücksicht auf die Vorgänge, die sich in Bukarest abspielten haben. Es wird vielmehr ganz allgemein die Frage in den Vordergrund gerückt, mit welchen Maßstäben wir unsere Diplomaten zu messen zu weihen haben. Manches ist über manchen Staatsmann in den letzten Jahren bekannt geworden. Wir hatten nach einzelnen Ländern Vertreter entsandt, deren Lebenswandel den deutschen Forderungen von Ehre, Justiz, Sitte und Tugend wenig entsprach. Das hat uns im Ausland außerordentlich geschadet, wie nachträgliche Artikel klar bezeugen. Eine doppelte Moral gibt es für das christliche Grundgesetz aufgebaute deutsche Staatswesen nicht. Aber selbst wer diese christlichen Grundsätze nicht anerkennen will, wird zugeben, daß es den Interessen unseres Reiches abträglich ist, wenn Diplomaten im Ausland einen niederlichen Lebenswandel treiben. Das muß angesichts dieses Prozesses mit aller Deutlichkeit festzustellen werden. Wie es gewisse äußere Umgangsformen, eine bestimmte Vorbildung und manches andere gibt, was nicht entbehrt werden kann, so ist auch moralische Integrität das erste Erfordernis für alle diejenigen Männer, welche das Reich in der Welt vertreten. Wer das nicht will, kann im auswärtigen Dienste keinerlei Verwendung finden. Die verantwortliche Stelle in Berlin hat die Pflicht, jeden Diplomaten, der die moralischen Voraussetzungen nicht erfüllt, abzuberufen, und ihn ganz seinem Privatleben zu überlassen. Das ist die Auffassung auch der breiten Schichten des Volkes, die es tatsächlich nicht verstehen, wie so manches Jahre hindurch möglich gewesen ist. Bei der Reform des auswärtigen Dienstes muß auf diese Seite besonderer Wert gelegt werden, dann wird allmählich das Ansehen des Deutschen Reiches in der Welt steigen, dann bedarf es auch nicht mehr der moralischen Entkräftung über jene Presse, die einen aus politischen Gründen ihr unsumpftischen Diplomaten und Staatsmann an einem „schmutzigen Bettjosef“ aufhängt.

Der deutsche Bericht

Großes Hauptquartier, 3. Juli (S. P. Amlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Deeregruppe Kronprinz Rupprecht. Erfolgreiche Erkundungsgänge. Starke Vorwände der Engländer bei Merris und Monacaeville (südlich von Arras) scheiterten. In östlichen Kämpfen nordwestlich von Albert mochten wir Gefangene.

Deeregruppe Deutscher Kronprinz. Südlich der Aisne haben sich heute sehr heftige Kämpfe entwickelt. Zwischen Aisne und Marne hielt die rote Linien des Feindes an. Teilsangriffe bei St. Pierre Aigle und westlich von Chateau-Thierry wurden abgewiesen.

Aus einem amerikanischen Gesandten von neuem Einblicke wurden vier Flugzeuge abgeköpft. Leutnant Udet erlangte hierbei seinen 29. Leutnant Löwenhardt seinen 31. und Lt. Kuylen. Leutnant Friedrich und Bieglwibel Thom schossen ihren 24. Gegner herunter.

Abendbericht

Berlin, 3. Juli, abends. (S. P. Amlich.)

Deutsche Teilkämpfe nördlich der Aisne.

Von der Westfront

London, 2. Juli. (S. P.) Reuter. In einem Heberläß über die militärische Lage sagt die „Times“, die gegenwärtige Gruppierung der deutschen Armee würde den Deutschen erlauben, an jedem Punkte der Front von Reims bis zum Kanal anzugreifen, möglicherweise auch an anderen Punkten. Alle Sophismen sind einig, daß der Schlag bald erfolgt. Die Alliierten haben völliges Vertrauen, daß sie ihm widerstehen können, wo immer er falle. In der Zwischenzeit täten sie ihr Bestes, es den Deutschen so unbehaglich wie möglich zu machen.

Die Friedenshoffnungen

Zürich, 4. Juli. Von besonderer Seite beantwortet die „Zürcher Post“ die Frage, ob die militärische Entscheidung im Westen uns dem Frieden näher bringen könne, bejahend. Wenn die deutsche Armee neuerdings den Beweis ihrer ungeborenen Stokkraft erbringt, werde die Entente genötigt sein, in Friedensverhandlungen einzutreten. Werde die Hoffnung Frankreichs, den Feind aus seinen Gebieten zurückzuwerfen, abermals enttäuscht, dann habe der kommende Kampf als Friedenshoffnung sein Ziel erreicht.

Der österreichische Bericht

Wien, 2. Juli. (S. P.) Amlich wird verlautbart: Gekern am frühen Morgen feige an der ganzen Via Salaria, vom Salaria abwärts heftiges Geschützfeuer ein, das sich südlich von San Teano in mehreren Abschnitten zum Trommelfeuer steigerte. Einige Stunden später ging im Flare-Mündungsgebiet feindliche Infanterie zum Angriff über. In erbitterten, den ganzen Tag über währenden Kämpfen vermochte der Gegner, abgesehen von kleinerem Plünderung bei Chiesi Nova, nirgend einen Erfolg zu erringen. Auch sein Versuch, am Südrand bei Rovovoll unter dem Schutze feindlicher Geschützfeuer Infanterie an Land zu werfen, scheiterte in anderem Feuer. Ein italienischer Heberangriff bei Perion wurde vereitelt. In der venetianischen Gebirgsfront war

die Kompliziertheit gleichfalls außerordentlich. Westlich des Glatzer wurde ein heftiger Angriff durch das bewährte österreichische Infanterieregiment 49 im Geleite aufgeföhren. Nach nördlich des Col dei Rosso und bei Agago wichen wir italienische Vorwände ab. An der Drieler Westfront mäßige Artilleriekämpfe. Wie nachträglich festgestellt wurde, war es Oberleutnant Berwin mit dem Infanterier Anker als Piloten, der den wiegenannten Jagdflieger Major Baros am 2. Juni abgeschossen hat.

Ein Torpedogeschiff in der Norddrift

Wien, 3. Juli. (S. P.) Amlich wird verlautbart: In den Morgenstunden des 2. Juli stieß eine kleine Abteilung unserer Torpedobooten in der Norddrift auf fünf überlegene feindliche Torpedobootstretkräfte. Es entwickelte sich ein heftiges Feuergefecht auf kurze Distanz, wobei es unseren Einheiten gelang, einen großen feindlichen Zerstörer in Brand zu stecken und einen zweiten schwer zu beschädigen. Der Feind brach das Geschick ab und zog sich mit überlegener Geschwindigkeit gegen seine Basis zurück. Unsere Einheiten erlitten nur ganz belanglose Schäden; außer einigen Leichtverletzten sind keine Verluste entstanden.

Die Bodenfrage im Osten

Konno, 1. Juli. (S. P.) Die bereits gemeldete Verfügung des Generalstabschefs v. Hindenburg über die Bodenfrage in den Gebieten der östlichen Militärverwaltung hat, den „Baltisch-litauischen Mitteilungen“ zufolge, den folgenden Wortlaut:

Die Bedürfnisse des Landes und des Heeres erfordern, daß die landwirtschaftliche Erzeugung in den Gebieten der östlichen Militärverwaltung voll entwickelt werde. Von der östlichen Militärverwaltung treffen Maßnahmen in großen Massen ein, um den Übergang der Ökonomie zu verbieten und ihre Arbeitskraft nutzbar zu machen, sind außergewöhnliche Maßnahmen erforderlich.

Damit erwachsen den Militärverwaltungen, die bereits erfolgreich an der Wiederherstellung gesunder wirtschaftlicher Zustände gearbeitet haben, neue Aufgaben. Das brachliegende Land ist zu erschließen, Neimstätten sind zu schaffen, den vorhandenen landwirtschaftlichen Betrieben ist durch Entwidlung des Ackerbaus erhöhte Leistungsfähigkeit zu geben. Gemeinnützige Organisationen, denen die erfahrenen Kräfte aus dem Deutschen Reich zur Verfügung stehen, sind hierfür geschaffen worden und gehen jetzt an das Werk.

Wenn also die von Russland jahrhundertlang vernachlässigten Handlungen in den schändlichen Kreis des deutschen Wirtschaftslebens treten, der deutsche Innenmarkt sich ihnen erschließt, deutsche Organisationen ihnen Straßen, Eisenbahnen und Kanäle schafft und der deutsche Kredit ihnen den Übergang zu erhöhter Wirtschaftskraft ermöglicht, so ist das deutsche Volk, soll die Flügelmehrheit den Nutzen davon haben. Nicht einer dünnen Schicht von Besitzern darf vorbehalten bleiben, die Vorteile der Neuordnung für sich vorzuziehen, indem sie den durch Deutschlands Siege erhöhten Wert des Bodens in spekulativen Verkäufen ausnützen.

Die zu hohen Preisen verkauften und mit Hypotheken belasteten Güter wären keine geeignete Grundlage für ein gelingendes Geschick. Den Siedlern wären neuer erhaltene Dörfer nur eine schwere Last. Solange die landwirtschaftlichen Erzeugnisse hohe Preise haben, könnten sie bestehen. Jeder wirtschaftliche Rückschlag aber würde sie zertrümmern. Der Stolz auf den eigenen Boden, die Freude am eigenen Dasein wäre dahin. Unzufriedenheit und Wut gegen die Vertreter wären die Folgen. Gewiß wird man ein allmähliches Steigen der Bodenpreise nicht verhindern können, aber es ist keineswegs abschließend, welchen Bevölkerungsmassen und welchen Bevölkerungsgruppen die steigenden Bodenpreise zugute kommen. Volkswirtschaftliche Arbeit nicht in einer kleinen Zahl von Großkapitalisten, sondern in einer möglichst großen Zahl selbstständiger, selbständiger, heimischer und heimischer Staatsbürger, die dem Staat das liefern, was er in allererster Linie braucht: Menschen, gesund an Leib und Seele. Solch ein Geschick von Siedlern läßt sich nur begründen, wenn die Spekulation ferngehalten wird. Also trägt die Militärverwaltung in den östlichen Landstrichen gerade jetzt, wo der Übergang zu friedlicher Siedlungsarbeit angebahnt werden soll, eine schwere Verantwortung. Mit unbedingtem Ernste ist alles zurückzuweisen, was unter dem Einwirken der Bodenpekulation weht.

Durch selbstwünschte Handhabung der vom Generalquartiermeister und vom Oberbefehlshaber Ost erlassenen Bestimmungen sind die gemeinnützigen Gefahren der Bodenpreissteigerung zu bannen und einer gesunden Bestimmung des Landes die Wege freizumachen.

Großes Hauptquartier, 7. Juni 1918.

Der Chef des Generalstabes des Heeres, v. Hindenburg, Generalstabschef.

Die in der Verfügung des Generalstabschefs v. Hindenburg über die Bodenfrage in den Gebieten der östlichen Militärverwaltung erwählte Verordnung betreffend Landabgabe und Besiedlung in Russland liegt nunmehr ebenfalls im Wortlaut vor. Sie ist vom 17. Juni ds. Js. datiert und trägt die Unterschrift des Generalquartiermeisters Hindenburg. Aus ihrem Inhalt bringen die „Baltisch-litauischen Mitteilungen“ das Folgende:

Jeder lurländische Rittergutsbesitzer, dessen Gesamtgrundbesitz die Größe von 1000 Koffellen (gleich 300 Hektar) erreicht, ist verpflichtet, an die Landgesellschaft Kurland als Trägerin des Ansiedlungsunternehmens in Kurland zu Besiedlungszwecken ein Drittel seines Gesamtareals, und zwar für die Zwecke der Besiedlung geeignetes Land, im Wege des Kaufvertrages zu überlassen. Der Erwerbspreis für die Landgesellschaft Kurland hat dem Friedenspreis des Jahres 1914 zu entsprechen. Im Falle der Nichterfüllung obliegt die Preisfestlegung bestimmten Ausschüssen. Die Ver-

pflichtung zur Landabgabe ist zunächst in dem Umfang zu erfüllen, daß jedes beteiligte Gut ein Viertel seiner Fläche an die Landgesellschaft Kurland verläßt. Dieser steht in Höhe der abzutretenden Gesamtfläche ein Besiedlungsplan zu, der, wenn er bis dahin nicht geltend gemacht worden ist, zehn Jahre nach dem allgemeinen Friedensschluß erlischt. Die Auszahlung des Kaufpreises, soweit er nicht durch anderweitige Hypotheken und Lasten belegt wird, erfolgt mit 85 v. H. in bar. Der Rest in Höhe von 15 v. H. ist von der Landgesellschaft Kurland als Zahlung des Verkäuferes für einen entsprechenden Geschäftsteil der Landgesellschaft zu rechnen. Die bei Abtretung von 25 v. H. der Fläche der beteiligten Güter an der Gesamtfläche von 33 1/2 v. H. des lurländischen Gesamtbesitzes fehlende Fläche soll nach Möglichkeit vollständig zum Friedenspreis des Jahres 1914 durch die Landgesellschaft Kurland erworben werden. Die Landgesellschaft Kurland hat bis Ende 1918 das Recht, in alle Kaufverträge, die bis auf lurländische Gegenstände beziehen, als Käufer einzutreten. Dieses Recht erlischt, wenn es nicht innerhalb von drei Monaten nach Abschluß des Kaufvertrages bzw. nach Kenntnisnahme des Kaufs ausübt wird. Als Kaufpreis gilt nach Wahl der Landgesellschaft entweder der Vertragspreis oder der unter Beachtung gewisser Grundstücke von dem Ausschuss zu ermittelnde Wert, dessen Festsetzung die Landgesellschaft vor Ausübung ihres Rechts verlangen kann. Ferner hat die Landgesellschaft das Recht, bei Vertragsunterbrechung nach erfolgtem Zuschlag als Erwerberin einzutreten. Der Ausschuss, der für alle die Abgabe des Landes, die Preisfestlegung, die Preisfestsetzung usw. betreffen den Fragen zuständig ist, besteht aus dem Kreisrichter des Kreises, in dem das abgabepflichtige Gut liegt, dem Oberator des lurländischen Kreditwesens und einem Vertreter derjenigen Stelle, die der Landgesellschaft den Kreditkredit gewährt. Wegen alle Entscheidungen des Ausschusses können beide Teile Berufung bei einem Berufungsausschuss einlegen. Die Berufung gilt auch für die im Herzogtum Kurland belegenden Pächteranteile. Weitere Artikel regeln die Fragen der Werbung, der Pfandentlastung, der privatrechtlichen Realisation, Servituten, Nutzungsverträge usw. Die Landgesellschaft Kurland ist für alle die Geschäfte von der Stempel- und Gebührenpflicht befreit. Die Verordnung tritt mit dem Tage der Veröffentlichung in Kraft.

Konno, 1. Juli. Die Verfügung des Chefs des Generalstabes des Heeres betreffend die Bodenfrage in den Gebieten der östlichen Militärverwaltung nach anliegender Verordnung des Generalquartiermeisters hat nach den „Baltisch-litauischen Mitteilungen“ folgende Fassung (siehe: Nachrichten im Sommer 1918) die lurländischen Truppen Kurland besetzt und das Land von der russischen Herrschaft befreit hatten, traten im Herbst desselben Jahres in Kurland Kriegssammungen der Rittergutsbesitzer zusammen und beschloßen, im Falle einer Angleidung Kurlands an das Deutsche Reich ein Drittel ihres Landbesitzes zu den vor dem Kriege üblichen Preisen zu Anbesiedlungszwecken zur Verfügung zu stellen. Am 22. September 1917 hielt auf der außerordentlichen Versammlung der lurländischen Ritter- und Landbesitzer in der Provinz Kurland eine bedeutungsvolle Enschließung und beschloß, eine unabhängige Kommission zu bestellend aus den Herren Baron R. v. Rautenfel-Serben, W. v. Dohn-Schönstein, v. Silvio Proebert-Burmalen, einzusetzen. Deren Aufgabe es sein sollte, die Ausführung dieses Beschlusses der Rittergutsbesitzer in die Wege zu leiten und einer späteren zu diesen Zwecken einzuberufenden Landesversammlung ein Feststellungsprojekt vorzulegen, in dem die maßgebenden Gesichtspunkte unter Bahnung der Mitwirkung der Ritter- und Landbesitzer in geeigneter Form gebracht werden sollten. Von dieser Kommission ausgearbeiteter Vorschlag hat die allgemeine Konferenz der lurländischen Ritter- und Landbesitzer in der am 5. Dezember 1917 tagenden Versammlung angenommen und das Rittergutsbesitzerkomitee beauftragt, alle Schritte zu unternehmen, um die für die Siedlung als notwendig bezeichneten gesetzlichen Bestimmungen herbeizuführen. Aufgrund dieser Beschlüsse wandte sich das Rittergutsbesitzerkomitee an die deutsche Militärverwaltung mit der Bitte, die Beschlüsse durch Erlass einer Verordnung auf eine geeignete Grundlage zu bringen. Diese gesetzliche Grundlage ist durch die Verordnung des Generalquartiermeisters vom 17. Juni 1917 gegeben. Aus diesem Grunde nehmen die Eingangsworte der Verordnung des Generalquartiermeisters auch ausdrücklich auf die vorerwähnten rittergutsbesitzlichen Beschlüsse Bezug. Die Beschlüsse geben einen solchen Beweis für das Verständnis, welches der lurländische Rittergutsbesitzer den Aufgaben erweist und der wirtschaftlichen Entwicklung Kurlands entgegenbringt.

Krieg und Frieden

Genf, 3. Juli. Der Ausschuss für auswärtige Angelegenheiten in der französischen Kammer hat mit 95 Stimmen beschlossen, die Regierung zu ersuchen, dahin zu wirken, daß in Laufe der nächsten Woche die Kriegszustände der Alliierten genau bekanntgegeben werden. Clemenceau erwiderte, daß die Kriegszustände noch die gleiche Warte in der Nacht 1914.

Die Kaiserin hat die Beschlüsse der Reichsversammlung und nachstehende Beschlüsse, die die deutsche und englische Reichsversammlung in der Schweiz eingetroffen seien, um in der Friedensfrage Zustimmung zu nehmen. Diese Maßnahmen

Genf, 3. Juli. Der Ausschuss für auswärtige Angelegenheiten in der französischen Kammer hat mit 95 Stimmen beschlossen, die Regierung zu ersuchen, dahin zu wirken, daß in Laufe der nächsten Woche die Kriegszustände der Alliierten genau bekanntgegeben werden. Clemenceau erwiderte, daß die Kriegszustände noch die gleiche Warte in der Nacht 1914.

Die Kaiserin hat die Beschlüsse der Reichsversammlung und nachstehende Beschlüsse, die die deutsche und englische Reichsversammlung in der Schweiz eingetroffen seien, um in der Friedensfrage Zustimmung zu nehmen. Diese Maßnahmen

Genf, 3. Juli. Der Ausschuss für auswärtige Angelegenheiten in der französischen Kammer hat mit 95 Stimmen beschlossen, die Regierung zu ersuchen, dahin zu wirken, daß in Laufe der nächsten Woche die Kriegszustände der Alliierten genau bekanntgegeben werden. Clemenceau erwiderte, daß die Kriegszustände noch die gleiche Warte in der Nacht 1914.

Die Kaiserin hat die Beschlüsse der Reichsversammlung und nachstehende Beschlüsse, die die deutsche und englische Reichsversammlung in der Schweiz eingetroffen seien, um in der Friedensfrage Zustimmung zu nehmen. Diese Maßnahmen

Genf, 3. Juli. Der Ausschuss für auswärtige Angelegenheiten in der französischen Kammer hat mit 95 Stimmen beschlossen, die Regierung zu ersuchen, dahin zu wirken, daß in Laufe der nächsten Woche die Kriegszustände der Alliierten genau bekanntgegeben werden. Clemenceau erwiderte, daß die Kriegszustände noch die gleiche Warte in der Nacht 1914.

Rajher Wechsel

Skizze von Fr. D.

Tommy war ein Original. Er lebte noch vor ihm...

Die Elekta, die hierauf erfolgte, bewachte Tommy zu reiflicher Hebersehung...

Seute, als Tommy auf seinen schwarzen Kaffee wartete...

„Ach, Karl wird doch nicht so dumm sein, den Tulipan hereinzulassen...“

„Jetzt trat Karl ein, aber hat der Kaffeetasse hielt er eine Schrift in der Hand...“

„Verzeihung, gnädiger Herr, aber ich habe eine wichtige Hofschaff bekommen...“

„Wer wird mit aber dann beim Ankleiden helfen?“

„Ich bedauere, aber ich muß mein Geld befehen, gnädiger Herr...“

„Ach, jetzt sehe ich erst, daß ich den Kaffee...

vergessen habe!“, rief Karl, sich entschuldigend...

Als er wieder eintrat, hatte Tommy sich erhoben...

„Also, lieber Karl, vor allem gratuliere ich Ihnen zu Ihrem großen Glück...“

„Ich danke, gnädiger Herr, und bitte zugleich mich aus Ihrem Dienst entlassen zu wollen...“

„Ich freue mich Ihres Glückes, doch es fällt mir schwer, mich von Ihnen zu trennen...“

„Auch ich war sehr zurück bei Ihnen, gnädiger Herr, trotzdem ich im letzten halben Jahre keinen Lohn erhalten habe...“

„Sie kennen meine verzweifelte Lage, lieber Karl...“

„In allen Dingen, die das Leben betreffen, in allen Fragen des Reichthums, der Sitte und der Mode...“

„Nun Sie wünschen, daß ich Ihnen den Quadratfuß führe...“

„Warum nicht? Geld zu verdienen ist keine Schande...“

„Und welchen Gehalt wollen Sie mir geben, wenn ich folgen darf?“

„Den gleichen, den ich von Ihnen erhalten habe...“

Tommy fuhr auf.

„Sie mühen sich zu, Ihr Kammerdiener zu sein...“

Der Titel ist Nebensache, lieber Tommy... Sie sind doch kein Snob...“

„So seien Sie doch nicht lächelnd Tommy...“

„Wollen Sie lieber als Diener Ihr Brot verdienen?“

„Sie können Ihre gewohnte Lebensweise nur dann fortsetzen, wenn Sie bei mir bleiben...“

„Das, was auch Sie tun wollten...“

„Nun, was auch Sie tun wollten...“

„Nun, was auch Sie tun wollten...“

„Nun, was auch Sie tun wollten...“

„So bleibt mir denn nichts anderes übrig...“

Karl sah jetzt schon im Hautsil zurückgekehrt und blieb dichtes Rauchwolken in die Luft...

„Aber Tommy, reden Sie doch keinen Unsinn...“

„Was bleibt mir sonst übrig...“

„Ich soll bei Ihnen bleiben, als Ihr Kammerdiener?“

„Nein, lieber Freund, einen so erniedrigenden Antrag würde ich Ihnen nie gestellt haben...“

„Ich werde Sie nicht aus Erbarmen hier behalten, sondern weil Sie mir nützlich, ja unentbehrlich sein werden...“

„Wie soll ich das verstehen?“

„In allen Dingen, die das Leben betreffen...“

„Nun Sie wünschen, daß ich Ihnen den Quadratfuß führe...“

„Warum nicht? Geld zu verdienen ist keine Schande...“

„Und welchen Gehalt wollen Sie mir geben, wenn ich folgen darf?“

„Den gleichen, den ich von Ihnen erhalten habe...“

Tommy fuhr auf.

„Sie mühen sich zu, Ihr Kammerdiener zu sein...“

Der Titel ist Nebensache, lieber Tommy... Sie sind doch kein Snob...“

„So seien Sie doch nicht lächelnd Tommy...“

„Wollen Sie lieber als Diener Ihr Brot verdienen?“

„Sie können Ihre gewohnte Lebensweise nur dann fortsetzen, wenn Sie bei mir bleiben...“

„Das, was auch Sie tun wollten...“

„Nun, was auch Sie tun wollten...“

„Nun, was auch Sie tun wollten...“

werde, während Sie bequem und mit gekosteten Armen auf dem Rücksitz sitzen...“

„Ich bin aber an keine Arbeit gewöhnt, lieber Karl...“

„Warum nicht gar! Sie haben als Kavallerist viel schwerere Arbeit verrichtet als ich als Kammerdiener...“

„Das sollen Sie auch nicht. Bleiben Sie bei mir, und es soll Ihnen nichts abgehen...“

„Ich soll bei Ihnen bleiben, als Ihr Kammerdiener?“

„Nein, lieber Freund, einen so erniedrigenden Antrag würde ich Ihnen nie gestellt haben...“

„Ich werde Sie nicht aus Erbarmen hier behalten, sondern weil Sie mir nützlich, ja unentbehrlich sein werden...“

„Wie soll ich das verstehen?“

„In allen Dingen, die das Leben betreffen...“

„Nun Sie wünschen, daß ich Ihnen den Quadratfuß führe...“

„Warum nicht? Geld zu verdienen ist keine Schande...“

„Und welchen Gehalt wollen Sie mir geben, wenn ich folgen darf?“

„Den gleichen, den ich von Ihnen erhalten habe...“

Tommy fuhr auf.

„Sie mühen sich zu, Ihr Kammerdiener zu sein...“

Der Titel ist Nebensache, lieber Tommy... Sie sind doch kein Snob...“

„So seien Sie doch nicht lächelnd Tommy...“

„Wollen Sie lieber als Diener Ihr Brot verdienen?“

„Sie können Ihre gewohnte Lebensweise nur dann fortsetzen, wenn Sie bei mir bleiben...“

„Das, was auch Sie tun wollten...“

„Nun, was auch Sie tun wollten...“

„Nun, was auch Sie tun wollten...“

Advertisement for L. Rettenmayer, Reisebüro, including contact information and services.

Large advertisement for travel insurance and services, featuring 'Versichern Sie Ihr Reisegepäck'.

Advertisement for Wilhelm Krämer, Luftschiffer bei einer Wetterwarte, Wiesbaden.

Advertisement for a gift book 'Ein Geschenkbuch für Unglückliche und Glückliche' by Dr. J. Flug.

Advertisement for 'Hofhund' magazine.

Advertisement for 'Krieger- und Militärkameradschaft Kaiser Wilhelm II.' with details on a meeting.

Advertisement for 'Kgl. Klassen-Lotterie' by L. Schuster.

Advertisement for 'Sanbere Buchfrau'.

Advertisement for 'Zurückgekehrt Dr. Ahrens'.

Advertisement for 'Hörkraft unsonst bei Schwerhörigkeit'.

Advertisement for 'Gemälde'.

Advertisement for 'Für Arzt'.

Advertisement for 'Für Wirt'.

Advertisement for 'Vogelfutter'.

Advertisement for 'Klavier-Reparatur'.

Advertisement for 'Für Wirt'.

Advertisement for 'Kurhaus Wiesbaden'.

Advertisement for 'Volkstüml. Doppel-Konzerte'.

Advertisement for 'Kurhaus zu Wiesbaden'.

Advertisement for 'Brennholz! Sonder-Angebot' by Jacob Rücker.

Large advertisement for 'Zeitungsträger gesucht!' by Rheinische Volkszeitung.

Advertisement for 'Residenz-Theater'.

Advertisement for 'Thalia-Theater'.

Advertisement for 'Schlangenbad Hotel Victoria'.

Advertisement for 'Gasthaus Sturm'.

Large advertisement for 'S. GUTTMANN' clothing store.